

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 45.

Mittwoch, den 18. April 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen **Wilhelm Krauß**, Schuhmachermeisters hier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 21. April ds. Js.
vormittags 7 Uhr
auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf:

Acker:

Parz. 431 19 Ar 99 Qm. Baumacker mit unbest. Weg in der vorderen Rennbach.

Parz. 425 6 Ar 90 Qm. Acker mit Grasrain und unbest. Weg in der vorderen Rennbach am Eiberg.

Parz. 301 6 Ar 41 Qm. Baumacker mit Wiese in Hauwiesen.

Wiesen:

Parz. 541 12 Ar 80 Qm. in der vorderen Rennbach mit Scheueranteil auf Parz. 543.

Parz. 377 17 Ar 70 Qm. in der hinteren Rennbach.

Parz. 218 1 und 2 und 219 26 Ar 81 Qm. im Frankenstein mit Scheuer.

Ferner:

Ein Scheueranteil auf Parz. 542, in der vorderen Rennbach neben dem Rennbachweg.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 17. April 1888.

Rathschreiber: **Bachner.**

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 27. April,
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

Aus Abt. Mittlerer Lindengrund und Christofshof: 2 Eichen II. Cl. mit 1,33 Fm., 29 Eichen III. Cl. mit 18,30 Fm. und 10 Eichen IV. Cl. mit 3,51 Fm;

Ferner aus Abt. Mittlerer Lindengrund: 92 Tannen- und 31 Furchenstämme (Langholz I bis IV Cl.) mit 181 Fm. und 28 Tannen- und 9 Furchen-Sägholz (I bis III. Cl.) mit 30 Fm.;

Aus Abt. Paulinenhöhe:

2 Eichen IV. Cl. mit 0,99 Fm.; Ferner Nadelholz-Langholz I bis IV. Cl., 300 Tannen und 37 Furchen mit 455 Fm. und Nadelholz-Sägholz I. bis III. Cl., 105 Tannen und 2 Furchen mit 119 Fm.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen pr. Pfd. von M. 2.— an in streng reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und pünktlichst angefertigt.

W. Ulmer.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlst

J. F. Gutbub.



Zu haben bei: **F. Funk, Conditor, Wildbad.**

Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfehlst

G. Riexinger.

Frühjahrs-Spielzeug.

Holzreife, Springseile, Gummiballons, Schmetterlingsnetze etc. etc.

empfehlst

J. F. Gutbub.

Schwarzes Tuch

zu Hochzeits-Anzügen

empfehlst

G. Riexinger.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernhard Hofmann.

Saat-Erbſen

von guter Keimfähigkeit per Liter 30 Pfg.
ſind eingetroffen bei

Emil Ruß.

Ein ordentliches

W ä d c h e n

findet ſogleich eine Stelle.

Wo? ſagt die Redaktion ds. Blts.

W i l d b a d.

Stangen-Bohnen,
ſchwarze u. weſchbacher à 35 ſ pr. Schoppen,

Feuerbohnen,

rote und weiße à 50 u. 60 ſ pr. Schoppen,

Schwert-Bohnen,

à 60 ſ pr. Schoppen,

Butterbohnen ohne Laſern,

à 1 M. pr. Schoppen,

Hocker od. Buſchbohnen,

frühe rote à 70 ſ pr. Schoppen,

Neunwochen-Bohnen,

à 80 ſ pr. Schoppen,

Steckzwiebel,

à 20—40 Pfg. pr. Schoppen,

Kochzwiebel,

à 20 ſ pr. Pfd.,

Kleesamen,

auch trifft dieſe Woche noch eine Waggonladung

Saatkartoffeln

gegen baare Bezahlung ein.

Kath. Knöllner, Samenhändlerin.

Früſche

Schienenmaulſalat

iſt zu haben bei

Wegger Schmid ſenior.

Von nächſtem Montag an ſind

Kartoffeln

zu haben bei

Albert Krauß.

Über 70,000 Artikel mit 100 Illuſtrationſtafeln, Karten zc.

Soeben

erſcheint

in vierter, öanzl. umgearb. Auflage.

Meyers Hand-Lexikon

40 Lieferungen

des allgemein. Wissens.

zu 30 Pfennig.

Zu beziehen durch: **Max Ringe's** Buchhandlung

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und aufs beſte ſortiert habe.

Von den gewöhnlichſten bis zu den feiſten Herrenzugſtiefeln halte ſtets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugſtiefel u. Knopftiefel, Mädchenſtiefel, zum Knöpfen u. Schnüren, Kinderſtiefel, ſowie alle Sorten Herren-, Frauen- u. Kinderſchuhe, Turnſchuhe, Kitt-Creme, Leder-Appretur

zu ſehr billigen Preiſen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klümpp.



Die verbeſſerten

Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb ſind vorrätig zu haben von M. 30 an, wird 10 Jahre Garantie geleiſtet.

G. Riexinger.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. April. Das Befinden des an Bronchitis erkrankten deutſchen Kaiſers Friedrich iſt ſehr bedenklich. Alle Angehörigen des kaiſerlichen Hauſes und Fürſt Biſmarck ſind um das Krankenbett verſammelt.

Berlin, 16. April. Aus Charlottenburg verlanget, der Fieberzuſtand des Kaiſers ſei ein hoher; das ſonſtige Befinden Seiner Majestät hat ſich nicht gebessert.

Stuttgart, 17. April. Charlottenburg. Seit Abends 11 Uhr das Fieber des Kaiſers ſehr heftig, gefährliche Lungenentzündung vorhanden, der befürchtete Eitererguß aus der Lunge biſher ausgeblieben. Professoꝛen Senator und Leyden bleiben bei dem Kaiſer, bei welchem die ganze Familie mangeſetzt verweilt. Kronprinz Wilhelm, nachmittags von der Truppenſchau im Tempelhoferfeld weggeholt, ritt im ſchärſten Galopp nach Charlottenburg, wo die Lage ſehr ernt und wenig Hoffnung iſt.

R u n d ſ c h a u.

Stuttgart. Durch Verfügung des K. Miniſteriums wurde jeder größeren Schulgemeinde Hohenzollerns das Bildnis Kaiſer Wilhelms mit der Beſtimmung übergeben, es in den Schullokalen anzubringen.

Solitude, 15. April. Heute früh ließ ſich zum erſtenmal

bener der Kuckuck in unſeren Waldungen hören. Besseres und wärmeres Wetter kommt jetzt ſicher.

Welzheim, 15. April. Die hieſige Wirtin zum Haſen wurde geſtern nachmittag, während der Mann im Wirtſchaftslokal war, tot in der Küche aufgefunden und zwar unter Umſtänden, welche verſchiedene Vermutungen über die Todesurſache zulassen. Der Leichnam kniete an einem bis zum Rand mit Waſſer gefüllten kleineren Zuber, die beiden Arme waren über letzteren ausgebreitet, das Angeſicht aber war etwas ins Waſſer gedaucht. Die gerichtliche Unterſuchung wird die Urſache aufklären. — Vergangene Nacht wurde in der Oberamtskanzlei eingebrochen. Die Sporteltasche iſt gewaltsam erbrochen und der Inhalt von ca. 300 M., worunter Gelder für die Ueberſchwemnten, eine Beute der Diebe geworden. Reviſſionsaſſiſtent Schaeider, welcher im Nebenzimmer ſchläft, wurde durch das Geräusch aufgeweckt; doch entflohen die Diebe durch das Fenſter, durch welches ſie mittels Leiter eingestiegen waren, unter Zurücklaſſung eines Regenschirmes und eines alten Kleidungsstückes.

Reutlingen, 13. April. Donnerſtag morgen 5 Uhr wurde der hier allgemein unter dem Namen „Jörg“ bekannte ledige Tagelöhner und Botengänger Georg Bahnmüller von Kirchentellinsfurt, ungefähꝛ 65 Jahre alt, erfroren aufgefunden.

Reutlingen, 14. April. Der wegen Raubmords an der

Witwe Schmidt in Pfullingen verhaftete Schwiegersohn ist laut Schw. Kr.-Ztg. vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

Bonn, 13. April. Vergangenen Mittwoch früh wurde Flurwächter Meher aus Muzingen unweit seines Ortes im Schnee erfroren gefunden.

Sanktgan, 13. April. Gestern nachmittag fiel in Ennetach beim Spielen ein Knabe von 7 Jahren in die dort vorbeischießende Ablasch. Während seine Genossen forsprangen, um Hilfe zu holen, ertrank derselbe; seine Leiche wurde weiter abwärts gefunden.

Berlin, 16. April. Der Kaiser hat in der Nacht zum Sonntag sehr schlecht geschlafen. Seine Nachtruhe wurde wiederholt durch Husten und Auswurf, der reichlicher war als in der letzten Zeit, gestört; auch sind die Drüsen wieder mehr angeschwollen. Es scheint, daß die Einsetzung einer neuen Kanüle sich wieder als notwendig erweisen wird. Seine Majestät hatte um halb 10 Uhr vormittags das Bett noch nicht verlassen und war nicht in der Lage, den Gottesdienst zu besuchen. Er verblieb auf Kuraten der Ärzte im Bette, das er erst nachmittags gegen 3 Uhr verließ.

— Die Ueberstiedlung des Kaiserpaars nach Potsdam ist auf den 3. Mai festgesetzt.

— Aus **Berlin**: Der Kronprinz ließ dem Oberpräsidenten Achenbach 10 000 M. für die Ueberschwemmten zugehen.

— In einem Konfektionsgeschäft in Frankfurt a. M. wird den Näherinnen ein Tagelohn von sechzig Pfennigen bezahlt. Davon müssen die Mädchen alle Bedürfnisse bestreiten.

— In **Oedenburg** wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. In Eisenstadt sind mehrere Häuser eingestürzt.

— Aus **Leipzig**: Die 28 wegen geheimer Verbindung angeklagten Steinmeyer wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis 4 Monaten verurteilt.

Bielefeld, 13. April. Der Fürst von Reuß hat gegen die hier erscheinende „Neue Westfälische Volkszeitung“, welche die in den letzten Tagen durch verschiedene Zeitungen gegangene Mitteilung gebracht hatte, daß der Fürst die Hergabe eines Platzes zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Greiz abgeschlossen habe, bei der hiesigen Staatsanwaltschaft den Strafantrag gestellt.

Lille, 16. April. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler des Norddepartements betrug 363935, die der abgegebenen Stimmen 267530. Boulanger wurde mit 172528 Stimmen gewählt; Foucart erhielt 75901, Moreau 9647.

Baden-Baden, 15. April. Die Kaiserin-Witwe Augusta wird im Monat Mai hier erwartet.

Angsburg, 14. April. Der Magistrat bewilligte für die durch Ueberfluthung Geschädigten 10,000 M. und veranlaßte eine allgemeine Hauskollekte.

Nürnberg, 14. April. Der Kaiser spendete nach der K. Ztg. behufs Restaurierung der hiesigen Sebalduskirche 20,000 M.

— Bei der diesjährigen Rekrutierung kam in **Nadolszell** der Fall vor, daß aus einem Hause sich der Meister, zwei Gesellen und ein ausgelehnter Lehrling stellen mußten. Meister und Gesellen wurden zurückgestellt und der Lehrling kam unter die Soldaten.

— In **Köln** brach in der Nacht von Freitag auf Samstag in einer am Zollstock außerhalb der Umwallung befindlichen Arbeiterkantine Feuer aus, welches die Gebäude einäscherte, ehe die Feuerwehr zur Stelle war. 3 Arbeiter kamen in den Flammen um, 2 erhielten Brandwunden an Gesicht und Händen, so daß sie ins Hospital geschafft werden mußten.

— Die Dienstmagd **Baier**, die als mutmaßliche Mörderin des Wörsinger'schen Ehepaars in Lindenthal bei Leipzig verhaftet worden ist, hat nunmehr ein Geständnis abgelegt. Die Baier war die Geliebte eines Sohnes der Ermordeten, der in Berlin als Tischler arbeitete und sie erst zu Weihnachten beschenkt hatte. Habsucht scheint man als Motiv der gräßlichen That annehmen zu müssen; wenigstens hat die Mörderin zugestanden, daß sie nach der That die beiden Eheleute bestohlen habe.

Szegedin, 14. April. Das Hochwasser hat den Laufdamm bei Komjaszel durchbrochen und ergießt sich nun gegen Zelegyhaza. Der Wasserstand beträgt hier 840 Centimeter, die heutige Zunahme zwei Centimeter.

— Aus **Paris**: Boulanger erklärte dem Redakteur des Figaro, er schließe sich keiner Partei an, sondern erstrebe die patriotische Vereinigung aller Parteien und seiner Führung. Früher habe er nur nach dem Kriegsministerium gestrebt, jetzt aber sei sein Ziel die Präsidentschaft der Republik. Er werde niemals Krieg erklären.

— In **Altoschah** (Provinz Sachsen) hat der Wirtschaftsbefitzer Hedrich zuerst seine Frau erschossen und dann sich mit dem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Die Frau war gerade im Stalle beim Melken der Kühe, als die tödliche Kugel ihres Mannes sie niederstreckte. Einestheils wird Eifersucht, andernteils Vermögensverlust als Ursache zu diesem Doppelmord genannt.

— Einen kaum glaublichen Selbstmordversuch beging letzten Mittwoch, wie aus Forst (Kreis Sorau) berichtet wird, der Häusler und Brunnenbauer **Johann Wolt** aus Berge, indem er sich im delirium tremens mit einer mittelgroßen Zimmermannsäge den Hals zu durchschneiden versuchte. Nachdem ihm der erste Verband angelegt war, wurde er ins städtische Krankenhaus überführt.

— Durch einen Orkan, der am vorletzten Samstag die Stadt **Cacca** in Bengalen heimsuchte, wurden 40 Menschen getötet und zwischen 500 und 600 verletzt.

— An der Weichselmündung hat sich jetzt die Situation bedeutend gebessert. Das Wasser fällt dort wie im ganzen Lauf der Weichsel, die Schärfe der Strömung hat etwas nachgelassen und der Abschlußdamm bei Plehnendorf darf jetzt als gesichert angesehen werden.

— Ein eigenümliches militärisches Schauspiel wird am 1. Mai in Berlin seinen Anfang nehmen, die trigonometrische Vermessung der Stadt durch Offiziere des Generalstabes. Diese, sowie die zur Vermessung commandirten Soldaten erhalten während der Dauer derselben Quartier in Berlin.

— (Sonderbare Religion.) Eine Zeuge beim Landgerichte **München II** erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden: „Welche Religion?“ — „Kaminkehrer“, was eine allgemeine Heiterkeit bei Richtern und Zuhörern hervorrief.

Lüppen, 10. April. In der vergangenen Nacht hat in dem benachbarten Dorfe **Biebersdorf** eine große Feuerbrunst gewüthet, welche 3 Bauernhöfe größtenteils in Asche legte. Bei dem Versuche, die im brennenden Stalle befindlichen Pferde zu retten, traf den Besitzer des einen Grundstücks, Namens **Noack**, das Unglück, daß das Strohdach in sich zusammenstürzte und ihn in den Flammen begrub. Die gräßlich verkohlte Leiche ist heute aus den Trümmern gezogen. Der Knecht des Noack erlitt bei dem Einsturz des Gebäudes so schwere Brandwunden, daß er auch im Laufe des Tages schon verstorben ist. Das Feuer griff mit einer rasenden Geschwindigkeit um sich, was bei den teilweise sehr baufälligen, weichgedeckten Gebäuden erklärlich ist. Die höchst feuergefährliche Beschaffenheit der Gebäude hat denn auch das Rettungswerk sehr erschwert, so daß ein großer Verlust an Vieh zu tragen ist.

∴ (Heiratslustigen Junggesellen,) welche Zeit zu warten haben, zur Kenntnis, daß es in **Helena**, **Mont.**, eine reiche Erbin gibt. Es ist das erst ein Jahr alte Töchterchen **Tommy Cruse**. Dem kleinen Dinge fällt als alleiniger Erbin ein Wittigst von mehr als 3,000,000 Doll. zu.

∴ (Kaiser Friedrich.) Kaiser Friedrich ist kein Freund des steifen Zeremoniells. Zu den Versammlungen derjenigen Vereine, deren Protektorat er als Kronprinz führte, war stets auf den Einladungen auf seinen Wunsch bemerkt: „Anzug Ueberrock“. Und so erschien auch er in diesen Versammlungen im einfachen Offiziers-Interimsrock mit der Mütze und ohne Generalsstreifen an den Beinkleidern. Um so überraschender wirkte es, als er einmal in der Generalversammlung des deutschen Fischerei-Vereins in großer Gala, in der Uniform der Pasewalker Kürassiere, die Brust voller Orden in Brillanten, die Generalsfedern auf dem Helm erschien. Die Anwesenden im einfachen Ueberrock fühlten ein gewisses Unbehagen. Aber der Kronprinz wußte daselbe sofort zu benehmen. In seiner jovialen Art sagte er: „Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich in diesem Auspuge zu Ihnen komme; ich habe vorhin — den Schah von Persien empfangen!“ Dann übernahm er wie sonst den Vorsitz.

— (Der verzweifelte Schritt.) Arzt: Aber Frau Rätin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank; wie Sie sagen, liegt er schon seit acht Tagen . . . warum haben Sie mich denn nicht früher rufen lassen? — Die Rätin (weinend): Ach, Herr Doktor, ich konnte mich immer nicht zu diesem letzten verzweifelten Schritte entschließen! —

— (Beim Diner.) Mutter (zu ihrem kleinen Mädchen): Wie ungeschickt Marie, das Glas mit dem guten Wein umzuwerfen! (Marie weint.) — Ein Gast: Gnädige Frau, das Kind ist unschuldig, der Wein ist so schwach, daß er von selbst umgefallen ist!

Im Banne der Schuld.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

6.

Der Graf überließ nach wie vor einem Inspektor und zwei Verwaltern die Bewirtschaftung seines Stammgutes und besand sich in der Regel nur zu kurzen Jagdausflügen auf dem Schlosse Schenhausen.

Verdödet und ungasflich sah es daher auch in den Gemächern des stolzen Herrensitzes aus, denn der leichtlechtige, schon frühzeitig elternlos und vollständig selbständig gewordene junge Graf Luffenau hatte sich immer mehr von dem flotteren Leben in der Residenz mehr angezogen gefühlt als von dem ruhigeren eines Landedelmannes, der eine Ehre darin erblickt, die Güter der Väter selbst zu verwalten. Graf Luffenau hatte daher in den letzten zehn Jahren auch fast nichts zur Verschönerung und Erhaltung seines Schlosses in einem guten baulichen Zustande gethan, denn der junge Edelmann besaß nur Geld für nobele Passionen, für Trinkgelage, Theater, Pferde, Hunde und sonstige Gegenstände, mit welchen junge Lebemänner das Geld vergeuden.

Natürlich war auch der Junggesellenstand des Grafen Luffenau der wohllichen Einrichtung seines Schlosses sehr nachtheilig. Festlichkeiten hatte er niemals im Schlosse gegeben, sondern nur im Herbst noch der großen Jagd seinen Jagdgenossen ein Abendessen mit solennem Trinkgelage gespendet. Es durfte daher kein Wunder nehmen, daß die seidnen Vorhänge in dem prächtigen Saale des Schlosses etwas sehr altmodisch und verschossen aussahen und die Möbel in den übrigen Gemächern das Loos dieser Vorhänge mehr oder weniger teilten.

Ein scharfer Beurtheiler der gräflichen Besitzung mußte daher sehr bald zu dem Resultate kommen, daß Graf Luffenau nicht in glänzenden Vermögensverhältnissen lebe, denn zu ähnlichen Beobachtungen, wie man sie im Schlosse machen konnte, fand sich auch in den Wirtschaftsgebäuden und auf dem Gutshofe manche Gelegenheit.

Es herrschte eben bereits seit mehreren Jahren Ebbe in der Kasse des Grafen Luffenau. Er hatte seine reichen Einkünfte vergeudet und dann Schulden und immer wieder Schulden gemacht, und als er dann auch leidenschaftliche Neigung gezeigt hatte, seinen zerütteten Finanzen durch verbotene Spielchen auf die Beine zu helfen und diese Neigung den militärischen Vorgesetzten des Grafen bekannt geworden war, war es hohe Zeit gewesen, daß er den activen Militärdienst quittierte.

Das flotte Leben des Grafen hatte aber durch seinen Abschied vom Offiziersdienste kein Ende erreicht, sondern er trieb dasselbe wenn auch weniger glänzend und in die Augen fallend, in Sport- u. Spielergreisen so gut es ging, ließ weiter u. führte bachantische Tänze am Rande seines Ruins auf.

Gegenwärtig weilte Graf Luffenau ausnahmsweise einmal auf seinem Schlosse. Freilich waren es auch Gründe ganz delikater Art, die ihn dazu veranlaßt hatten, sich in sein Stammschloß zu vergraben. Der Herr Graf befand sich wieder einmal in der fatalsten Geldklemme, er hatte mehrere bedeutende Wechsel zu bezahlen und besaß nicht der zehnten Teil des baaren Geldes, um die schuldbigen Summen zu decken. Mehrere Versuche, neue Anleihen zu machen, waren auch fehl geschlagen, da es ziemlich bekannt war, wie bedenklich Graf Luffenau auf seinem bereits mit hohen Hypotheken belasteten Rittergute wirtschaftete. Dazu hatte der Graf in den letzten Wochen auch Unglück im Spielen gehabt, „schauderhaftes Pech“, wie er meinte, sieben Abende hintereinander hatte er das baare Geld, was er austreiben konnte, verloren und auch noch Spielschulden auf Ehrenschein gemacht.

Die Situation des Grafen Luffenau war deshalb zur Zeit eine ziemlich verzweifelte. Unruhig schritt er in seinem Zimmer auf und ab, denn gestern waren wieder neue Mahn- und Drohbrieife seiner Gläubiger eingetroffen, und der gräfliche Schuldner sann vergeblich auf einen momentanen Ausweg.

„Es bleibt nichts anders übrig“, rief Graf Luffenau mit Galgenhumor in das zweite Zimmer hinein, „als rasch eine Verlobung mit einem Goldfisch oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, eine — Kugel vor den Kopf!“

Das bleiche verstörte Gesicht des Grafen, der ängstliche, unstillte Blick seiner Augen zeigten an, daß er mit dem letzteren Ausweg ernst machen würde, wenn der erstere nicht gelingen sollte.

„Bin seit Abgang vom Regimente in reichen adeligen Häusern nicht so sehr mehr im Ansehen wie ehemals, um Hals über Kopf dort eine gute Partie machen zu können. Ein adeliger Schwiegervater dürfte auch die Summe meiner Schulden etwas zu hoch finden,“ meinte Graf Luffenau im Selbstgespräche. „Ein schwerer bürgerlicher Goldfisch tauzt für mich am besten, dort bin ich immer noch der hochangesehene Aristokrat und hebe Familie, resp. Tochter zu mir empor. Gute Aussichten habe ich bei Commerzienrat Wendler, die besten aber wohl bei Fabrikant Berghorst, die beide heiratsfähige Töchter haben. Berghorst gilt als reicher als Wendler, also entscheiden wir uns für Fräulein Berghorst, obwohl mir Fräulein Wendler wegen des Commerzienrattitels ihres Vaters besser gepaßt hätte. Aber das Geld, das Geld, das leidige Geld spielt eine zu große Rolle in der Welt, und Berghorst ist ausgedacht liebenswürdig gegen mich. Tochter, Mutter und Bruder verhalten sich zwar noch sehr kühl, aber das wird sich ändern, wenn ich erst mit meinen liebenswürdigsten Eigenschaften bombardiere und wenn der alte Berghorst mir so gewogen ist, wie es allem Anscheine nach der Fall ist. Berghorst gilt als mehrfacher Millionär, dem Manne und mir könnte geholfen werden, wenn er auf einen Grafen als Schwiegersohn ernstlich reflectiert.“

Während Graf Luffenau diesem Heiratsprojekte, durch welches er aller drückenden Geldsorgen ledig zu werden hoffte, nachhing, zog allmählich wieder eine hoffnungsfreudigere Stimmung in sein Herz und der leichtlechtige Edelmann sah schon im Geiste, wie die drängendsten seiner Gläubiger lächelnd von dem reichen Schwiegervater Berghorst befriedigt wurden. Freilich, wenn der Graf daran dachte, daß er genötigt war, bereits binnen längstens drei Tagen Geld, viel Geld oder doch viel Credit zu schaffen, um mehreren Wechseln zu entgehen und sein gegebenes Ehrenwort seinen Spielgenossen gegenüber einzulösen, so verbüsterte sich wiederum sein Antlitz, denn jede versäumte Stunde, ja Minute konnte ihm in den drei Tagen verhängnisvoll werden.

Allerlei Gedanken wirbelten daher dem Grafen durch den Kopf, auf welche Weise er dem gewünschten Ziele am raschesten nahe kommen könnte. In dem fieberhaften Wirrwarr dieser aufgeregten Gedankenarbeit stand schließlich nur ein Gedanke fest vor des Grafen Augen, er mußte sich binnen drei Tagen mit Berghorst's oder Commerzienrat Wendler's Tochter verloben, und dann hatten sicher seine Gläubiger noch einige Tage Geduld, und in den Tagen nach der Verlobung, ja vielleicht schon vor der officiellen Bekanntmachung derselben, konnte er ein vertrauliches Wort mit dem zukünftigen Schwiegervater über die Begleichung seiner Schulden reden.

„Ich muß unbedingt morgen bei Berghorst einen Besuch machen,“ folgerte Graf Luffenau weiter, „und werde ich gnädig aufgenommen, so muß ich möglichst noch am selbigen Tage meine Bewerbung um Fräulein Berghorst anbringen, denn es ist keine Zeit zu verlieren. Hole ich mir einen Korb, so stehe ich am anderen Vormittage vor dem Commerzienrate Wendler mit dem gleichen Anliegen, und nöthigenfalls findet sich vielleicht auch noch eine andere Partie, die mich retten kann.“

Von großer Selbstbefriedigung über seine kühnen Pläne erfüllt, wollte Graf Luffenau, um womöglich das Terrain noch ein wenig auszukundschaften, noch heute in die Residenz fahren. Es war erst Vormittags elf Uhr und noch genug Zeit für dieses Vorhaben. Graf Luffenau klingelte daher seinem Diener, um den Wagen zu bestellen.

Als der Diener eintrat, um den Befehl entgegenzunehmen, brachte er auch Briefe und Zeitungen mit, die soeben der Landbriefträger für Graf Luffenau abgegeben hatte.

In sichtlich Erregung und mit zitternden Händen erbrach der Graf zwei dieser Briefe, welche die ihm nur zu bekannten Schriftzüge zweier seiner Hauptgläubiger enthielten. Die Briefe wiederholten thatsächlich die Drohungen, daß der Graf gepöndelt oder Concurs genötigt werden müsse, wenn er binnen Tagen seinen nun schon oft aufgeschobenen Verpflichtungen nicht nachkomme. Mit erbleichendem Antlitz klammerte der adelige Verschwendler sich an die letzte Hoffnung, die er soeben lebhaft im Busen genährt hatte, und es wurde ihm eiskalt und wieder siedend heiß im Kopfe, wenn er daran dachte, daß das Heiratsprojekt scheitern oder doch eine Verlobung nicht rechtzeitig zu Stande kommen könnte.

(Fortsetzung folgt.)